

Zeitschrift: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Konkordatsgeometer [ev. = Journal de la Société suisse des géomètres concordataires]
Herausgeber: Verein Schweizerischer Konkordatsgeometer = Association suisse des géomètres concordataires
Band: 5 (1907)
Heft: 6

Vereinsnachrichten: VI Hauptversammlung des Vereins Schweiz. Konkordatsgeometer in Schaffhausen, vom 2./3. Juni 1907 : Festbericht
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das übrige, lauter einfache Subtraktionen und Additionen, wird in unserem Bureau ohne Maschine gemacht. Wir haben zur bequemen Berechnung der Koordinaten der Grenzpunkte das vorstehende Formular aufgestellt. (Fortsetzung folgt.)

VI Hauptversammlung des Vereins Schweiz. Konkordats-Geometer in Schaffhausen, vom 2./3. Juni 1907.

Festbericht

von *E. Keller*, Konkordats-Geometer, *Basel*.

Mit gemischten Gefühlen habe ich die Aufgabe übernommen, unsern bekannten, humorvollen Festreporter, Herrn Stadtgeometer *Steinegger* in Schaffhausen, ausnahmsweise zu vertreten, denn man kann bei der Wahl eines Historiographen gerade so unvorsichtigs ein, wie bei der Auswahl seiner Eltern. Die Reue kommt in beiden Fällen zu spät. — Kaum war ich von der Feststadt an meinen häuslichen Herd zurückgekehrt, als schon die kategorische Feder unseres verehrten Redaktors, *Hrn. Prof. Stambach*, ungestüm an die Türe pochte: *Nix restauratione, scribe!* Wohlan denn.

In unerwartet großer Zahl versammelten sich die Stadt-, Land- und Wassergeodäten in der von der lieblichsten Naturromantik umgebenen Munotstadt Schaffhausen, der Heimat des berühmten Geschichtsschreibers *Johannes von Müller* (auch einer der bedeutendsten Stilisten in der deutschen Literatur), um dem Alltagsleben für kurze Zeit Valet zu sagen und höhern Aufgaben ihren Tribut zu zollen. Der herzliche Willkommgruß der gastfreundlichen Schaffhauser Kollegen, ihr fröhlicher Humor und das gegenseitige freudige Wiedersehn verrieten die langersehnte Festfreude, welche bald die schlimmen Wetterzeichen vergessen ließen. Ein kurzer «Znüni» im Hôtel Bahnhof stärkte die sonnverbrannte Schar auf die programmreiche Tagung, die punkt 10¹/₂ Uhr im schmucken Großratssaale von unserm Präsidenten, *Hrn. Bundesbahngeometer M. Ehrensberger* aus St. Gallen, eröffnet wurde. Unter seiner vorzügl. Leitung entwickelte sich bald eine erfreuliche Tätigkeit. So schön und formvollendet der Vorsitzende sich seiner Aufgabe entledigte, so gewissenhaft und fleißig waren die Referate seines Stabes. *Hr. Ehrensberger* hat es verstanden, Zeit zu gewinnen.

Die Redner folgten sich auf Kommando so schnell aufeinander, wie an einem Schützenfest das Auswechseln der Scheiben.

Die Schulfrage blieb ihrem Namen treu, sie hat nur insofern einen Fortschritt zu verzeichnen, als für die Diskussion, als Maximum der Redezeit, das akademische Viertel eingeführt wurde. Festina lente oder Eile mit Weile war die Devise für das weitere Vorgehen in dieser hochwichtigen Sache. Erst wägen und dann wagen, bemerkte treffend Hr. Prof. Zwick y. Ein heiliger Eifer bemächtigte sich eines unserer wägsten Mitglieder, in einer feurigen, rethorisch vollkommenen, mit Obstruktionsgedanken durchspickten Rede appelliert er an seine Getreuen, worauf jedoch mit Akklamation die mühevollen, aber noch nicht reifen Arbeiten des Vorstandes anerkennend, die definitive Beschlußfassung auf die nächste Hauptversammlung vertagt wird.

Es gereicht uns zur Ehre, mitteilen zu können, daß die heutige Versammlung die HH. Prof. St a m b a c h und Stadtgeometer Brönnimann in Bern, wegen ihrer großen Verdienste um den Verein und die Zeitschrift als Redaktoren, mit Begeisterung zu Ehrenmitgliedern ernannt hat.

Großen Beifall erntete der gediegene Vortrag* von Hrn. Oberst Amsler über die Geschichte der Planimeter. Der Vortragende hatte auch die Freundlichkeit, eine hübsche Kollektion von Planimetern verschiedener Größe und Konstruktion im Saale selbst auszustellen.

Um 2¹/₂ Uhr wurde die denkwürdige Sitzung, über die der Sekretär in ausführlicher Weise berichten wird, geschlossen.*

In verdankenswerter Weise war auch von dem bekannten Versandgeschäft Karl Ebner jun. eine bemerkenswerte Ausstellung von typischen Nivellierinstrumenten arrangiert. Ebenso war Gelegenheit geboten, die Rechenmaschine Gauß näher kennen zu lernen.

Auf Vorschlag des fürsorglichen Lokalkomitee wurde ein allgemeiner Spaziergang unternommen, der uns auf eine reizende Anhöhe der Stadt führte. Petrus hatte wieder gut gemacht, was er letztes Jahr in Basel verdorben. Die schweren Wolken gingen vorsichtig der sich für unser Fest warm interessierenden Frau Sonne aus dem Wege, welche das unter uns liegende romantische Stadt-

*Wird in unserer Zeitschrift einem weiteren Leserkreise zugänglich gemacht.

bild in den wunderbarsten Farben beleuchtete. Ein stärkender Imbiß in einer anmutig gelegenen Gartenwirtschaft stillte vorläufig die leiblichen Bedürfnisse, worauf man gruppenweise zur Stadt zurückkehrte, um nicht nur dem Sehenswürdigen, sondern auch dem Trinkwürdigen Ehre anzutun. Manch einer pilgerte auch nach Neuhausen oder bestieg die elektr. Straßenbahn, wenn die Neugierde ein rascheres Tempo diktierte, um dann mit beflügelten Schritten an die Stelle zu gelangen, wo der noch junge Rhein sich zu seinem großen Purzelbaum rüstet. Punkt 7 Uhr fanden sich die Herren Gäste und Fachesbrüder im Hotel Bellevue in Neuhausen an reich gedeckter Tafel ein und bald herrschte die gewohnte Feststimmung:

„Seid begrüßt, ihr Festgenossen,
Laßt die ernste Arbeit ruh'n,
Seht, auch hier hat sich erschlossen,
Euch ein Feld für löblich Tun!
Zirkel, Maßstab sei vergessen,
Messer, Gabel angewandt,
Speis' und Trank reicht ungemessen
Brüderlich von Hand zu Hand.“

Der Präsident begrüßt die werten Gäste: Den Vertreter der Behörden, Hrn. Regierungsrat Waldvogel, den Vertreter der Stadt, Hrn. Stadttingenieur Stocker und den Referenten, Hrn. Oberst Amsler, und stellt einen sinnreichen Vergleich an zwischen dem Kolorit unserer Katasterplan-Normalien und den malerischen Auen und Feldern des Schaffhauser Ländchens, namentlich gefiel die Anekdote von der Farbe des Rebenblutes.

Hr. Regierungsrat Waldvogel verdankt die gütige Einladung und überbringt dem jungen Vereine, den er immer mit großem Interesse verfolgt, die Glückwünsche der Behörden. Mit großer Sachkenntnis wies er hin auf die hohe Bedeutung der geometr. Tätigkeit für die Volkswirtschaft. Die temperamentvollen Ausführungen, mit köstlichem Humor gewürzt, riefen eine feurige Begeisterung hervor. Sein Hoch galt der erfreulichen Entwicklung und dem Gedeihen des Geometerstandes.

Hr. Stadtgeometer Brönnimann dankt in einem interessanten Ausblick auf die Vereinstätigkeit seit der Gründung unserer Vereinigung, auch unsere Tagesfragen berührend, für die ihm heute erwiesene Ehrung. Er freut sich, daß die Geometer dadurch das Sprichwort: „Undank ist der Welt Lohn“ Lügen gestraft und daß heute bei Behandlung der Schulfrage an dem Wahlspruch: „Nume nit g'sprengt, aber geng hü!“ festgehalten worden.

Ein köstliches Naß aus dem Schaffhauser Ratskeller, das annehmbarste Zeichen der Gastfreundschaft, verlieh dem Mahle das besondere Gepräge:

„Wo's guten Wein zu schlürfen gibt,
Läßt man den Mund nicht trocken,
Drum wer ein feines Tröpfchen liebt,
Horch auf den Klang der Glocken!“

„Und Düfte entschweben
Ihm blumig und fein,
Gott schütze die Reben
Am sonnigen Rhein!“

Eine einsame Trompetenstimme klagte wehmütig ihre melancholischen Weisen in die dunkle Nacht hinaus, schnell entvölkerte sich der große Saal und lebendiger wurde es auf dem geräumigen Vorplatz des Hôtels. Der Rheinflall wird beleuchtet! Ein märchenhaftes Zauberbild von unvergeßlichem Reiz begann in allen Regenbogenfarben vor dem verwunderten Auge sich zu entwickeln. Auch das zürcherische Schloß Laufen grüßte plötzlich, aus der Finsternis hervortretend, herüber wie ein feenhafter Marmoralast aus mittelalterlicher Zeit. „Der Sturz ist ein wildes Aufjauchzen der schaffenden Geister, ein elementares gewaltiges Lied der Natur, das in die Lande psaltert“ (J. C. Heer). Eine feurig-goldene Raketengarbe gestattete zum Schlusse den fletschenden Wogen des mächtigen Stromes in der wundersamsten Prachtentfaltung ein herzl. Lebewohl zu entbieten.

Noch lange hätten wir dagestanden, aber die vorgerückte Zeit befahl, uns zur Rückfahrt anzuschicken, um im Hôtel Bahnhof den gemütl. Teil fortzusetzen. Es begann nun ein drolliger Wein-kommers, der unter Hrn. Oberst Amslers geistreicher Leitung sich zu einer salvenartigen Lachmuskelgymnastik auswuchs. Nur zu schnell rückte die 12. Stunde heran. Unvermerkt hatte sich schon der eine oder andere Geometerveteran fürsorglich zur sanften Ruhe begeben. Nur die Jugend blieb im Elemente:

„Wer wollte sich mit Grillen plagen,
Solang uns Lenz und Jugend blüh'n?
Wer wollt' in seinen Blütentagen
Die Stirn in düstere Falten zieh'n?“

Erst als der Schaffhauser Gockel uns mit seinem bekannten Gütterüggü zum Wettgesang herausforderte, zogen wir uns ebenfalls in unsere Kemenaten zurück.

Unser erste Morgengruß galt dem Wasser- und Elektrizitätswerke. Hrn. Stadtingenieur Stocker möchte ich für seine interessanten und lehrreichen Ausführungen ein besonderes Kränzlein des Dankes winden. Seine kundige Leitung führte uns bei der knapp bemessenen Zeit nur zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt. Erwähnenswert ist die Schillerglocke vom Jahre 1486, die an einem ungestörten Plätzchen beim Münster auf einem monumentalen Granitblock als Piedestal ruht und die berühmte Inschrift: „Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango“, trägt, welche Schiller seinem Lied von der Glocke vorangesetzt hat. Die Besichtigung des Munot gehört zu den eigenartigsten Schaustücken Schaffhausens: „Diese“, so schreibt J. C. Heer, „auf einem Rebentempel gelegene, von verschiedenen Bollwerken umgebene Burg aus mächtigen Quadern, enthält einen von starken Pfeilern gestützten, weiten Gewölberaum und große unterirdische Kasematten. Ein schöner Wendelgang führt auf die von einer Brustwehr umschützte Zinne und die gesamte Anlage verrät den ernstesten kriegerischen Zweck, dem der massige Rundbau hätte dienen sollen.“ Die prachtvolle Zinne gestattet einen herrlichen Ausblick auf die altertümliche Stadt und die reizend schöne Umgegend und bildet bei Volksfesten den Tummelplatz von jung und alt. Heute war sie besonders schön dekoriert als Empfang der Mitglieder des Kongresses zur Förderung der Flußschiffahrt in Bayern und auf dem Oberrhein. Nachdem wir uns noch einer fotogr. Aufnahme unterzogen, ging's raschen Schritts talwärts, dem Dampfboot-Landungsplatze zu.

9⁵⁰ Uhr trug uns schon das Kursschiff Arenaberg stromaufwärts. Einige zurückgebliebene Kollegen, bei denen sich bereits die Pflichten des Alltags gemeldet, winkten uns ein herzl. „Auf Wiedersehn“ zu. Arenaberg! Manche interessante geschichtliche Notiz ließe sich an diesen Namen anknüpfen. Das Schloß Arenaberg, heute Sitz der thurg. landwirtschaftl. Winterschule, war früher Eigentum der Königin von Holland, dann ihres Sohnes Napoleons III und zuletzt dessen Wwe. Eugenie. Die Bergfahrt war für den Naturfreund so recht geeignet, die landschaftl. Reize in vollen Zügen zu genießen. Wenn auch an den waldumsäumten Ufern keine modern erbauten Dörfer, wie an dem hübschen Zürichsee,

den Neugierigen erfreuen. so liegt hier die Romantik gerade im idyllischen Stilleben, das nur hie und da durch den wilden Flug von Enten oder Reihern abwechselt. Doch heute ward es lebendiger. Wir hatten die Ehre, den Prinzen Ludwig mit seinen offiziellen Schiffahrts-Kongressisten mit einem donnernden Hurra zu begrüßen, was durch lebhaftes Tücherschwenken erwidert wurde.

Punkt 11³⁰ legte unser Boot in Stein, unserm Reiseziel, an, das sich als eine liebliche Silhouette an den grünblauen Strom stellt. Stolz ragt darüber auf einer steilen Reben- und Waldhöhe die kühne Feste Hohenklingen. Ein kurzer Spaziergang zeigte uns Stein als einen alten, bilderreichen und blitzsauberen Ort. Namentlich großes Interesse boten die großen Fassadengemälde an den Häusern zum „roten Ochsen“ und zum „weißen Adler“, Vorkommnisse darstellend, da Stein noch eine reichsfreie Stadt war. Ein fein zubereitetes Mittagessen erwartete uns im Saale des Hôtel Rheinfels, allwo der fröhliche Humor einiger werten Kollegen, die nach und nach kleiner werdende Schar der Ausharrenden mit gesanglichen und rezitativen Produktionen aufs köstlichste unterhielten.

Sehr zu verdanken sind die wunderbar schönen, in romanischer Sprache vorgetragenen Heimatklänge aus dem Engadin von dem Terzett Bonorand, Moser und Rahm. Ein rührendes Beispiel freundschaftlicher Harmonie: Prinzipal und zwei frühere Angestellte!

„Da schwinden jedes Kummers Falten,
So lang des Liedes Zauber walten.“

Als Zierde der blumengeschmückten Tafel haben auch die Damen einiger Kollegen, uns schon bei der Rheinfahrt durch ihre holde Anwesenheit beehrend, nicht unwesentlich zur Verschönerung des gemütlichen Teiles beigetragen.

Unser verehrte Geometerpapa, Herr Prof. Stambach spricht seinen tiefgefühlten Dank aus für die Ernennung zum Ehrenmitgliede und gibt als Zeichen seiner väterlichen Aufopferung das Versprechen ab: Solange das Blut in meinen Adern fließt, werde ich mein ganzes Sein in den Dienst der Geometerbildung und seinen öffentl. wirtschaftl. Fragen stellen. Er trinkt sein Glas auf das Gedeihen des Schweiz. Geometervereins.

Ein poetischer Kartengruß von unserm fernen Freund Jul. Heß in Giza (Egypten), sei hier noch niederlegt:

„Nun tafelt Ihr drüben am herrlichen Rhein,
Seid vornehme Gäste im ehrwürd'gen Stein,
Doch ist mir, als hört ich gar vieles vom Fach,
Die Stimmen des Alltags erhalten sich wach!
Vergeßt nicht den perlenden stärkenden Wein,
Der fröhlich Euch stimmtet dort drüben am Rhein!“

Die Stunde des Abschieds war nahe gerückt. Während die einen per Bahn in der Richtung nach Konstanz die Heimreise antraten, bestieg der größere Teil, wenn auch nicht, wie im Programm vorgesehen, das Schloß Hohenklingen, so doch das Schiff gleichen Namens. Im Fluge ward unser Ziel genommen. Die echten Züribieter hatten sich, von der Umgegend gerade genug gereizt, in die Kajüte zurückgezogen, um während der ganzen Fahrt, ihrer Stimmung durch ein gemütliches Klopfspiel mit den bekannten 36 Blättern Nachhalt zu verschaffen.

Zum Schlusse meines Berichtes eilend, will ich noch erwähnen, daß einigen durstigen Seelen durch die lieben Schaffhauser Kollegen mit einigen Flaschen von dem gekosteten Rebenblut „gratis und vergeb“ gut befrachtet, zum Abgewöhnen auf der Heimreise, der Abschied besonders schwer vorgekommen sein mag. Herzl. Dank dem Lokalkomitee für das feine Arrangement des äußerst gelungenen Festes.

Auf ein fröhliches Wiederlügen nächstes Jahr in St. Gallen.

† Max Hüni.

Am 27. Mai starb in seiner Heimatgemeinde Horgen unser Mitglied Max Hüni in seinem 50. Lebensjahre. Er machte seine Studien an der Industrieschule Zürich und am eidg. Polytechnikum. Nach Beendigung derselben im Jahre 1880 befaßte er sich mit verschiedenen Vermessungen und Projektarbeiten in der Umgebung seiner engeren Heimat, 1881 bis 1882 arbeitete er auf dem eidg. topographischen Bureau. 1883 ließ er sich bleibend als Civilingenieur in Horgen nieder, 1885 erwarb er das Patent als Konkordatsgeometer und besorgte als solcher die Fortführung des Katasters von Horgen und die Ausführung von Straßenprojekten und Vermessungen für die verschiedensten Zwecke. Bekannt ist sein Gefällmesser in Stockform, mit dem er die Erfahrungen so manchen Erfinders teilen sollte. In den letzten Jahren leidend, zog er sich